

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 23 (2016)
Heft: 257

Artikel: Gegen die Blockade
Autor: Surber, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gegen die Blockade

Saiten fährt ein in Teufen. Und entdeckt: glanzvolle Zeugen der Geschichte, eine ungereimte Gegenwart und Zukunftsprojekte, die auf Bürgerbeteiligung setzen.

TEXT: PETER SURBER. BILDER: UELI VOGT



#Saitenfährtein: Die Serie unserer Ortstermine in Gemeinden rund um die Stadt St.Gallen geht in ihre fünfte Runde; nach Wittenbach, Gossau, Herisau und Amriswil hiess das Ziel diesmal Teufen. Zugegeben: «Gross-St.Gallen» zu erkunden ist keine ganz neue Idee. 2004 hat Saiten schon einmal ein Agglo-Heft gemacht, Untertitel: «Rund um die Stadt». Die Expedition führte damals nach Abtwil, Wittenbach, Mörschwil und eben auch Teufen.

«Teufen, mit 5700 Einwohnern die zweitgrösste Gemeinde im Halbkanton Ausserrhoden, ist ein Dorf mit Luxusproblemen. Jahr für Jahr gibt es Millionengewinne in der Rechnung – 2002 waren es 3,3 Millionen Franken, im vergangenen Jahr sagenhafte 4,7 Millionen, nach Abzug der Millionenzahlung an den kantonalen Finanzausgleich wohlgernekt», schrieb Richard Zöllig in jenem Heft. Heute gibt es zwar den Begriff «Halbkanton» offiziell nicht mehr – AR und AI nennen sich je selbstbewusst «Kanton» –, aber die Millionengewinne gibt es immer noch. Gesteigert sogar: 2015 schloss die Teufner Rechnung mit 8,5 Millionen im Plus ab.

Teufen – eine Geldgeschichte

Doch die politische Grosswetterlage hat sich geändert. «Wohin mit all dem Geld?» hiess es 2004 in Saiten. Die Antwort: «Gerade wurde das neue Schulhaus Landhaus eingeweiht. Kostenpunkt: 15 Millionen Franken. Für rund 18 Millionen ist ein neues Alters- und Pflegezentrum geplant.» Die beiden Projekte sind realisiert; seither stocken die Planungen für öffentliche Bauten. Stattdessen jagt eine (finanzielle) Ungereimtheit die nächste.

Mit Kreditüberschreitungen in Millionenhöhe um das Renommierprojekt eines unterirdischen Schiesssportzentrums (SSZ) im Hang oberhalb des Dorfs fing es an. Es folgte eine umstrittene Weiterbildungszahlung an einen Gemeinderat, dann die Affäre um zu Unrecht oder pauschal bezogene Entschädigungen der neunköpfigen Exekutive, Rücktritte aus der GPK, Rücktritte aus dem Gemeinderat – vorläufiger Gipfel: der abrupte Abgang des Gemeindepräsidenten Walter Grob am 18. April 2016. Ihm wurde Führungsschwäche vorgeworfen, jetzt brachten Interessenkonflikte um eine Erbschaft das Fass zum Überlaufen.

Was ist los im Dorf der Reichen und Schönen? Erich Gmünder, langjähriger Fernsehjournalist, ist seit 2010 Chefredaktor der Dorfzeitung «Tüüfner Poscht». Er hat den Skandalreigen der letzten Jahre dokumentiert und kommentiert, hat Hintergründe ge-

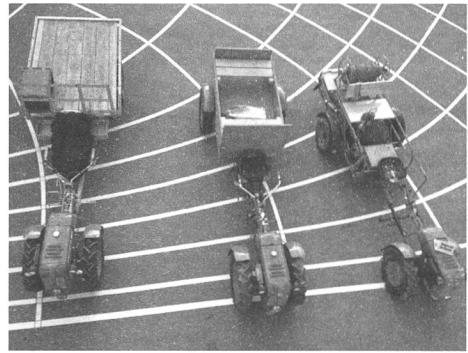
sucht und auch mal Akteneinsicht durchgesetzt. Gmünder zeichnet im Gespräch die verfahrenen Situationen nach. Insgesamt rund 50'000 Franken mussten die involvierten Personen zurückzahlen. Filz? Mangelnde Moral? Herrscht in Teufen eine Selbstbedienungsmentalität aus «Spesenkässeli», die unerschöpflich scheinen? Gmünder sieht eher Dilettantismus als Ursache: Die internen Kontrollen hätten versagt, Entschädigungen wurden nie thematisiert, sondern «durchgewunken» in einem Klima der Gutgläubigkeit und des Nicht-genau-Hinschauens. Inzwischen hat Teufen ein neues Entschädigungsreglement, eines «ohne Spielräume».

Gmünder ist mit seiner Berichterstattung gelegentlich angekettet bei den Behörden. Die «Tüüfner Poscht» erscheint seit 20 Jahren zehn Mal jährlich gedruckt, zudem berichtet sie täglich online. Die Gemeinde zahlt dafür 140'000 Franken im Jahr, fast den doppelten Betrag erwirtschaftet die TP selber. Mit ihren steuerfinanzierten «Zwangsgebühren» und dem Service public, den sie biete, ähnle die Zeitung den öffentlich-rechtlichen Medien, sagt der langjährige TV-Journalist Gmünder: «Wir sind die SRG im Dorf – und zugleich der Dorfbrunnen.» Träger ist seit kurzem ein Verein – für Gmünder ein zusätzlicher Garant der Unabhängigkeit. Kommt Kritik aus dem Gemeindehaus, dann beruft er sich darauf, dass das Geld nicht den Behörden gehöre, sondern der Bevölkerung. Ihr sei er verpflichtet.

Am Tag, als Saiten in Teufen ist, sind die Entschädigungen noch immer Thema. Und dann tätscht es auch noch (mehr dazu online: saiten.ch/saitenfährtein-es-tätscht-in-teufen/). Ein Unfall blockiert den Dorfverkehr, ein Auto ist mit der Appenzellerbahn kollidiert. Keine Verletzten zum Glück, aber der Stau passt symbolisch zur politischen Blockade im Dorf. Und er ist Wasser auf die Mühlenden der Tunnel-Befürworter.

Teufen – eine Tunnelgeschichte

Die jüngere Teufner Geschichte könnte man auch als Tunnelgeschichte erzählen. Die Bahnübergänge im langgezogenen Strassen-dorf sind eine Gefahrenquelle. Nach diversen Anläufen und Bahn- oder Bus-Debatten wurde es Anfang der 90er-Jahre konkret mit dem Tunnel – ohne Mitsprache des Volks. Das mobilisierte die Gegner und führte zur Gründung der Oppositionsbewegung Pro Tüüfe. Sie störte sich, erzählt Daniel Ehrenzeller, Jurist und Aktivist der ersten Stunde, einerseits an den Kosten des Tunnels und



andererseits am patriarchalen politischen Stil der Behörden. Der Widerstand 1992 hatte Erfolg, die Gemeinde musste eine Konsultativabstimmung zugestehen, das Verdict war klar: Nein zum Tunnel.

23 Jahre später ein ähnliches Bild: Pro Tüüfe gibt es zwar nicht mehr, die Bahnübergänge sind aber unverändert da. Noch immer stören sich die Tunnelgegner an den Kosten und befürchten, die Bahn werde touristisch unattraktiv ohne die offene Bahnstrecke. Neu aber ist: Das Volk kann erstmals gültig Stellung nehmen zum Tunnel. Und es sagt im Januar 2015 erneut nein. Der Gemeinderat ist auch dagegen, er favorisiert eine (günstigere) Doppelspurvariante, die jetzt ausgearbeitet wird.

Heute, ein Jahr später, propagiert eine Gruppe erneut eine (verkürzte) Tunnellösung. Erich Gmünder bleibt skeptisch: Ohne Bahn könnte es «tötelig» werden im Dorf, zudem funktioniere sie als Verkehrsberuhigerin: Wenn der rote Wurm durchs Dorf quietscht, steht alles rundherum auf die Bremse. Daniel Ehrenzeller, passionierter Zugfahrer, sieht es ähnlich; die Bahn sei ein Stück Dorf-Identität, und solche Tunnels seien Lösungen aus dem letzten Jahrhundert.

Ein Leserbrief-Kommentator sieht (in der «Tüüfer Poscht») die Verkehrszukunft im Dorf dagegen sarkastisch: «110 Züge an allen hübsch blinkenden Übergängen, alle 7 Minuten ein Zug, ein Bahnhofskreisel mit Kindern, Fussgängern, Velos, Autos und alle 7 Minuten ein Zug... wow, echt Action.»

Nach dem Volksnein zum 30-Millionen-Kredit für den Tunnel im Januar 2015 versenkte die Bevölkerung ein halbes Jahr später die Projektgelder für ein neues Sekundarschulhaus. Die Blockade scheint weiterzugehen, schlecht fürs Politiklima, schlecht auch für die Zukunft: Das Geld wäre da, aber wofür? Mit Workshops zur Zentrumsgestaltung versucht sich Teufen jetzt in Bürgerpartizipation, wie St.Gallen hinter dem Bahnhof. Die erste Runde im Mai brachte einmal mehr: Tunneldiskussionen.

Teufen – eine Autogeschichte

Die jüngere Teufner Geschichte könnte man auch als Autogeschichte erzählen. Ihre jüngste Etappe ist der 28. Februar 2016: Da lehnt die Bevölkerung der Stadt St.Gallen die Initiative «Für einen lebendigen Güterbahnhof ohne Autobahnanschluss» ab. Umgekehrt gesagt: Die Pläne für einen neuen Autobahnzubringer samt Tunnel ins Riethüsli können weiterverfolgt werden. Wer braucht

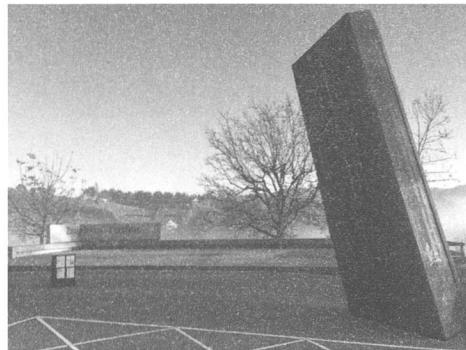
diese Strasse? Teufen. Die Staus und Pendlerschlangen auf der Teufenerstrasse waren ein Hauptargument für den Anschluss. Siedlungskritiker Benedikt Loderer spitzte es vor der Abstimmung, im Februarheft von Saiten zu: «Wir bauen also für rund eine Milliarde eine Verbesserung des Direktanschlusses vom Hüslis in die Stadt. Ist das fair? Haben die das verdient?» Loderers bissige Bemerkungen zu dieser «indirekten Subventionierung der Hüslimenschen» verpuffte im Nein zur Initiative. Sein Bild der real existierenden Betonschweiz: «Solange die Leute können, fahren sie mit dem Auto bis vor ihr Bett.»

Erst recht in Teufen, dem Ort mit der angeblich grössten Ferraridichte der Schweiz. Am Teufener Mobilitätstag Anfang Mai aber erhält Ferrari Konkurrenz: Der neue Tesla mit Elektroantrieb wird präsentiert. Der Tesla S beschleunigt von Null auf Hundert in 4,5 Sekunden, kostet Grössenordnung 100'000 Franken und ist selbst in Teufen noch rar: Gerade einmal vier Tesla-Besitzer gebe es bisher im Dorf, erfährt man an der Präsentation. Einer von ihnen sei Fredy Lienhard, früher Chef der Lista-Büromöbelfabrik und Autorennfahrer. Lienhard wollte 2005 am Rand der Umfahrungsstrasse von Teufen, in der Lustmühle, ein Automuseum errichten. Die Pläne für den futuristischen Bau stammten von den Architekten Stürm & Wolf, die auch die St.Galler Lokremise umgebaut haben. Die Bewilligung lag vor, doch nach dem Ausstieg seines Kompanions legte Lienhard das Projekt auf Eis.

Teufen – eine Kulturgeschichte

Das Automuseum – es sollte um Lienhards Rennauto-Sammlung herum gebaut werden – ist Teufen also entgangen. Dafür hat das Dorf seit 2012 ein anderes, entschieden nachhaltigeres kulturelles Zentrum: das umgebaute Zeughaus. Zummindest seither lässt sich die Teufner Geschichte auch als Kulturgeschichte erzählen.

Im Dachstock, selber ein Holzbau-Monument erster Güte, ist das Grubenmann-Museum untergebracht, mit Zeugnissen über die Brücken- und Kirchenbaukunst der Baumeisterdynastie des 18. und 19. Jahrhunderts. Im mittleren Stock zeigt das Museum Wechselausstellungen, aktuell zur «Teufen Factory» rund um die Expo 1968 (mehr dazu im Maiheft von Saiten). Kurator Ueli Vogt hat das Museum zu einem Diskutier- und Schau-Ort erster Güte gemacht, mit jährlich 5000 Besuchern. Die Fotos auf diesen Saiten-Seiten stammen von ihm: Teufner Dorf-Ansichten abseits des Postkartenidylls.



Das Zeughaus ist die 16. von insgesamt 27 Stationen auf dem Teufener «Kulturweg». Er ist mit Täfelchen markiert. Teufen, erfährt man da, war schon Anfang des 19. Jahrhunderts eine der reichsten Gemeinden im Kanton mit 1860 bereits fast 5000 Einwohnern. Der Wohlstand basierte auf der Textilindustrie. Teufen wurde zum «Fabrikantendorf», der Kaufmannspalast am Gremm erzählt davon, der Rothenstall und das Oertlihaus, die Bürgerhäuser an der Hechtstrasse, die Villen an der Speicherstrasse oder das Kornhändlerhaus direkt neben der Kirche, das bis 1849 dem Arzt und Apotheker Johann Jakob Walser gehörte, dem Urgrossvater des Schriftstellers Robert Walser.

Ein solches «habliches» Haus steht auch hoch über der Post. Der Schriftsteller Georg Thürer bewohnte es bis zu seinem Tod. Darunter wuchs der Thürerpark, ein Stück Urwald mitten im Dorf – bis ihn die Nachbesitzer des Hauses im Mai 2014 in einer Nacht- und Nebelaktion abholzen liessen. «Die Emotionen gingen wahnsinnig hoch», erinnert sich Erich Gmünder. Mit politischen Folgen: Am 3. April hat Teufen einer Initiative zugestimmt, wonach bei Sondernutzungsplänen das Volk das letzte Wort hat, wenn mindestens 100 Stimmberchtigte eine Volksabstimmung verlangen. Erstmals zur Anwendung gelangen dürfte dies genau bei der geplanten Wohnüberbauung Thürer-Park.

Und nochmal Volkes Stimme: Am 28. Februar lehnt Teufen die Durchsetzungsinitiative haushoch, mit 62 Prozent der Stimmen, ab – bei einer Stimmbeteiligung, auf welche die Einheimischen stolz sind und die das gern kolportierte Bild des seelenlosen Schlafdorfs Lügen strafft: 72 Prozent.

Teufen – eine Vision

Die grosse Kulturvergangenheit lebt im Kleineren weiter, unter anderem dank der Lesegesellschaft. Ihr Präsident Daniel Ehrenzeller hebt die Vielfalt der Aktivitäten hervor, neben der Führung der Dorfbibliothek vor allem ein breites Kleinkunstprogramm, das regionalen Künstlern eine Plattform bieten will. Was fehlt, ist aber ein fixer Veranstaltungsort; der Schulhaussaal in Niederteufen ist geeignet, aber nicht gerade am Weg – die alte Hechtremise hat Atmosphäre, aber «dort ringt man um die Infrastruktur», sagt Ehrenzeller.

Die Hechtremise liegt ihrerseits am Kulturpfad. Und am «Hörfpfad», einem weiteren historischen Dorfrundgang mit Audio-

stationen. Da wird der Werbeslogan einer kolorierten Postkarte von 1900 zitiert: «Das Dorf ist ein öffentliches und privates Theater. Es liefert uns die Kulisse, vor der wir alle spielen und die wir mitgestalten.»

Daniel Ehrenzeller wüsste schon, wie diese «Kulisse» mit mehr Leben erfüllt werden könnte. Und was die Gemeinde mit ihrem Geld gestalten könnte. Das eine, was ihm fehlt: eine Gartenbeiz auf dem Dorfplatz, ein Ort mittendrin, «wo man sich trifft». Die zweite, grössere Vision heisst: sozialer Wohnungsbau, gefördert von der Gemeinde. Im Dorf müsse es auch Platz für weniger gut Verdienende haben. «Wir brauchen nicht nur Leute mit Geld, sondern auch Leute mit Kindern – sonst wird Teufen zum Altersheim.»

Teufen hat eine neue, prächtig gestaltete Dorfgeschichte samt Gegenwart:
Teufen, hrsg. Von Franziska Schläpfer, VGS Verlagsgenossenschaft St.Gallen 2014, Fr. 30.–

Frischer geht nicht ... Biofood mit Biss!



STADTLADEN
ST.GALLEN
Biologische Lebensmittel

Katharinengasse 12
9000 St. Gallen
Tel. | Fax 071 244 20 55
www.stadtladen.ch

amiata emozioni
Weingenuss pur

KLEIN, FEIN & PERSÖNLICH
Entdecke besonders hochwertige Bioweine von Familienbetrieben aus klassischen Weinregionen.

HERZLICH WILLKOMMEN!
auf amiata.ch oder bei uns im Laden an der Langgasse 16 in St. Gallen

Langgasse 16 · CH-9008 St. Gallen
Tel 071 250 10 15 · Fax 071 250 10 18
info@amiata.ch · www.amiata.ch

Lieferungen Stadt St. Gallen
VELOKURIER.SG

Mich und meine Kollegen gibt's an den Wochenmärkten in St.Gallen, Wil, Weinfelden und Ermatingen. Im Dorfladen in Lanterswil, wo wir produzieren, oder in unserem Verkaufsladen in Wil. Im Bio-Fachhandel und in ausgewählten Gastrobetrieben.

So viel sei verraten: Ihr werdet mich lieben. Meine Kollegen natürlich auch.

**BIO-BECK
LEHMANN**

Bäckerei . Konditorei . Confiserie

so geht's auf

GROSSES
JUBILÄUMSFEST
4. und 5. Juni 2016
bei uns in Lanterswil.
Kommen Sie vorbei
und feiern Sie mit uns.



www.biobech-lehmann.ch